

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 122. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 28. Mai.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Merktblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebühnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebühnisse gewährt.
2. Gnadengebühnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebühnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantin, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung.
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers.
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebühnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

- I.** die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
- II.** die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipzigerstr. 5);
- III.** die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Beileidschreiben des Kommandeurs, Kompagniechefs usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren

*) Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgesetzte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

**) An Stelle der gebührenden Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeführt enthalten.

haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV.** die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist);

b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind;

c) keins der Kinder im Alter vom Beginne des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder von ihnen in die Anstalten des Potsdamischen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers.

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,

- a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienst, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden;
- b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Verstorbenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

M. 2578.

Weilburg, den 25. Mai 1915.

Den Ortspolizeibehörden im Anschluß an die Verfügung vom 20. 11. 1914 M. 3581 Kreisblatt 275 Jahrgang 1914 zur Kenntnis.

Der Königliche Landrat.

Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Franzosen gescheitert.

Großes Hauptquartier 27. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihrer gänzlichen Mißerfolge vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen **Bermelles** und **Lorettohöhe**. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometern zum Sturm angesetzt, der Angriff aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben.

Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie **Souchez-Neuville**. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrecht stehend, indem sie zur Deckung im vorher gegangenen Kampfe gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich **Dirmuiden** nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Vorstöße bei **Solifons** und im Priesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Nachtangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von **Southend** an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich **Przemysl** als auch in der Gegend von **Struj** schritt der Angriff unserer Truppen ernstlich vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Ermattung der feindlichen Offensive im Westen.

Die Stoßkraft der Franzosen und Engländer erlahmt sichtlich. Ihre große Offensive zwischen **Bille** und **Aras** wird zwar mit verzweifelter Anstrengung und dem Aufgebot sehr starker Kräfte fortgesetzt, erreicht jedoch garnichts mehr. Ungeachtet aller mit schwersten Verlusten verbunden gewesen Angriffe an der **Lorettohöhe**, erneuerten die Franzosen dort ihre Durchbruchversuche, die von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt waren. Auf dem schmalen Raum von nur zehn Kilometern setzten sie überaus starke Kräfte an. Die Wirkung war, daß unsere Truppen im ungeschmälerten Besitze ihrer Stellungen blieben, daß sich vor unseren Gräben jedoch eine unheimliche Zahl französischer Gefallener anhäufte. Französische Truppen warfen beim Friedhof von **Neuville** aufrecht stehend Schanzgräben auf, indem sie zur Deckung in früheren Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten. Die Erfolglosigkeit der Offensive zwischen **Bille** und **Aras** ist um so wichtiger, als der Feind dort unter Entblößung anderer Stellen alle nur irgendwie verfügbaren Kräfte zusammengezogen hat. Daß wir mit einem erfolgreichen Luftangriff auf die Befestigungen von **Southend** an der unteren Themse den Engländern wieder einmal die drohende Nähe deutscher Streitkräfte vor Augen fällten, war nützlich und erfreulich zugleich.

Die ungünstige Lage der Russen

erregt in Frankreich und England und jetzt auch in Italien die ernstesten Besorgnisse. Ein französischer Minister hat mühe festgestellt, daß die russischen Schwierigkeiten andere militärische Maßnahmen bedingten und den Verlauf der kriegerischen Ereignisse zum Nachteile des Blerverbandes beeinflussen. Während die Lage auf dem nördlichen Frontal des östlichen Kriegsschauplatzes unverändert, d. h. für uns andauernd gut ist, macht der Angriff der verbündeten Truppen auf die weichenden russischen Armeen nordöstlich von **Przemysl** sowie in der Gegend des **Struj** rüstige Fortschritte. Die Beute und die Zahl der Gefangenen wächst täglich. Petersburger Blätter müssen gestehen, daß die Verbündeten die zerstörten Bahnlinien wieder herstellen, und kolossale Truppenmengen wieder heranziehen. Sie haben schweres Geschütz an die **San-Dnie** herangebracht und sind unzweifelhaft imstande, **Przemysl** zu bedrohen. Nicht nur **Przemysl**, sondern auch **Lemberg** ist ernstlich gefährdet. Der russische Generalgouverneur **Bobinski** hat die galizische Hauptstadt schon vor einigen Tagen verlassen und wird nicht wieder dahin zurückkehren.

Das Ende auf Gallipoli.

Es ist schneller eingetroffen, als man dachte: die Engländer haben durch die erneuten Verluste der letzten Tage den letzten Mut verloren, sie bitten um Waffenstillstand, um ihre Toten, die zu Bergen umherliegen, beerdigen zu können. Die Lage der noch übrig gebliebenen Landungstruppen ist so unhaltbar, daß nicht ein einziger Mann der Vernichtung entgehen würde. Trotzdem unternahm der französische Kreuzer „Jules Michelet“ abermals den Versuch, ein mit einem Geschütz und Landungsmannschaften versehenes Schiff nach dem Hafen **Bodrum** zu schicken. Die Antwort war ein wütender Gegenangriff der erbitterten Türken, die die Besatzung niedermachten oder gefangen nahmen und das Schiff mit samt dem Geschütz, Gewehren und Munitionsvorräten abfingen. Angesichts dieser heimtückischen Fortsetzung des Kampfes dürfte die Bitte um einen „Waffenstillstand“ den am Ende ihrer Kraft stehenden Angreifern wohl abgeschlagen werden, den sie haben wollen, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten beerdigen zu können. Der Angriff auf **Arithia** hat den Engländern ebenfalls ungeheure Opfer gekostet. Sie waren fast bis zum Dorfrand gelangt, als das türkische Feuer einsetzte. Ganze Reihen fielen nieder, und versperrten ihren Kameraden das weitere Vordringen. Mit Mühe konnten die Offiziere ihre zerstreuten und zusammengeschmolzenen Truppen wieder sammeln, an ein Halten des Dorfes **Arithia** aber war nicht zu denken. Eine geradezu raffinierte Taktik wandten kleine Abteilungen türkischer Scharfschützen an, um die englischen Führer abzuschließen. Sie versteckten sich mit einer Bogenration von 1000 Patronen in Erdhöhlen und richteten viel Schaden an. Einige haben Hände und Gesicht grün gefärbt und ihre Uniformen mit Blättern behängt, um sich der Farbe der Umgebung anzupassen. Alle diese verwegenen Kopfschützen begeben sich von vornherein auf Posten, von denen sie nie wiederkommen können, ihr Todesmut ist unvergleichlich. Um das von ihnen besetzte Gelände zu säubern, müssen ganze Kolonnen ausgesandt werden, die tagelang mit dem Abfangen jedes einzelnen Kopfschützen zu tun haben. Auf einen solchen Kampf waren die Engländer

nicht gefaßt gewesen. Der Verlust an britischen Offizieren bei den Landungsversuchen bei Seddul Bahr und in späteren Kämpfen ist so groß, daß die Soldaten jetzt zum größten Teil sich selbst überlassen sind.

Hand in Hand mit diesem Heldennut der türkischen Infanterie geht die fabelhafte Beherrschung der modernen Kriegstechnik. Die türkische Artillerie feuert aus versteckten Standplätzen furchtbare Treffer. Steigt ein feindlicher Ziegler oder Fesselballon auf, um die Lage dieser Batterien zu erkunden, dann verstummt sofort das türkische Feuer. Von den Geschützen ist trotz des sorgfältigsten Abwachtens nicht das geringste zu entdecken. Die schweren Granaten schlagen einfach ein, ohne daß die Richtung, aus der sie kommen, ermittelt werden kann. Des Nachts verändern dann diese furchtbaren Teufelsmaschinen ihren Standort, indem sie auf unterirdischen Wegen zu neuen Stellungen fahren. Die Unterstützung der Landangriffe durch die feindlichen Flotten kommt nach den furchtbaren Verlusten, die sie erlitten haben, nicht mehr in Betracht. Nach dem Untergang des englischen Kreuzers „Goliath“ mit seiner ganzen Besatzung ist überraschend schnell die Versenkung des Panzers „Triumph“ und des Linienkreuzers „Majestic“ erfolgt. Der Verlust des „Triumph“ wiegt um so schwerer, als er zu den größten englischen Kriegsschiffen gehörte und ebenfalls fast 700 Seeleuten das Leben kostete. Der Umstand, daß seine Versenkung durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte, hat vor den Dardanellen sattsames Entsetzen hervorgerufen. Alle Schiffe verstecken sich jetzt und wagen sich nicht mehr in die Nähe der Dardanellenenge; die „Queen Elizabeth“ ist ebenfalls nicht mehr zu sehen, vielleicht ist auch sie schon gesunken. Die Torpedierung des „Triumph“ geschah trotz der allergrößten Vorsichtsmassnahmen der Engländer innerhalb weniger Minuten. Durch die nunmehr erfolgte Versenkung des Linienkreuzers „Majestic“, das noch bedeutend größer als der „Triumph“ ist und eine Besatzung von 800 Mann hatte, ist eine Flottenaktion vor den Dardanellen mit den noch vorhandenen Schiffen völlig aussichtslos geworden. Der „Majestic“ ist der fünfte vor den Dardanellen versenkte englische Panzer, er folgt in das Wellengrab den Schiffen „Ocean“, „Inflexible“, „Goliath“ und „Triumph“. Außerdem wurden dort bekanntlich die französischen Panzerschiffe „Bouvet“ und „Gaulois“ versenkt. Die Lage der englisch-französischen Dardanellenflotte ist also ins Stadium der letzten Entwicklung, noch kurze Zeit, — und die hochbedeutsame Entscheidung ist gefallen.

Unsere Unterseeboote, die durch die Torpedierung des großen englischen Linienkreuzers „Majestic“ eben erst einen Erfolg sondergleichen errungen haben, treiben nach wie vor auch in den englischen Gewässern ihr kühnes Spiel. Bei Beachy Head und entlang der englischen Kanalküste sind verschiedentlich welche aufgelaucht. Die Tatsache, daß in der letzten Zeit weniger Schiffe torpediert worden sind, als früher, hat darin seine Ursache, daß fast der gesamte Schiffsverkehr von und nach England seit der Torpedierung der „Austonia“ eingestellt worden ist. Bei Brown Head ist nach englischen Meldungen der amerikanische Dampfer „Astraea“, der von Liverpool nach Amerika unterwegs war, von einem deutschen U-Boot torpediert worden; die Besatzung konnte sich retten. Das Auftauchen unserer Unterseeboote im Mitteländischen Meer macht den Italienern, seitdem sie sich offen als unsere Feinde bekannt haben, gewaltige Sorgen, sie fragen beunruhigt, woher sie denn ihr Heizmaterial beziehen. Sie vermuten, daß ihnen diese Konterbande auf hoher See zugeführt werde, da es keine andere Möglichkeit dafür gebe. Folglich müsse jeder Italiener pflichtgemäß mitwirken, daß jedes verdächtige Transportschiff in der Nähe der Inseln Sizilien, Sardinien usw. den Behörden angezeigt werde. Das neueste durch die Versenkung des englischen Schlachtschiffes „Triumph“ festgestellte Mitwirken deutscher U-Boote vor den Dardanellen dürfte die italienischen Bedenken nun wohl in anderer Richtung mobil machen. Der Aktionsradius unserer großen Tauchboote reicht weit genug, um eine Fahrt, selbst an den griechischen Enteninseln vorüber, bis tief ins Mittelmeer und die Adria hinein möglich erscheinen zu lassen.

Der Schützengrabenskrieg scheint den Franzosen sehr zu gefallen. Unsere Feldgraben haben geradezu verschwenderisch ausgestattete Gräben den Franzosen abgenommen, die mit allem möglichen Luxus, sogar mit Bildern an den Wänden versehen waren. Diese Einrichtung steht im scharfen Gegensatz zu unseren deutschen Schützengräben, die deutlich das Zeichen ihrer vorübergehenden Bestimmung an der Stirn tragen. Unsere Feldgraben betrachten sie eben nur als Mittel zum Zweck, um möglichst schnell an den Feind heranzukommen. Jetzt wollen die Franzosen aber ihre Schützengräben sogar nicht mehr selbst bauen, sondern durch

eigens dazu konstruierte Motorpflüge aufwerfen lassen. Der Pflug lockert zunächst die Erde und zerkleinert sie, dann wirft er sie sofort nach der Seite als brauchbare Brustwehr aus. Der Motorpflug kann mit einer gewöhnlichen Probe fahrbar gemacht werden oder als Automobil ausgerüstet sein. Die Apparate sollen infolge des schweren, mit etwa 1000 Umdrehungen laufenden Pfluges selbst für die Bearbeitung des härtesten Bodens geeignet sein. Unsere Gegner scheinen das Arbeiten schon fast zu haben.

Dem „neutralen“ Amerika. Auch Italien erfreut sich des amerikanischen Lieferanten. Amerikanische Bankhäuser haben der italienischen Regierung zum Kriegsführen einen Kredit von 90 Millionen Dollar eingeräumt, für den Frankreich die Garantie übernommen hat. Der Kredit soll zur Finanzierung von Heereslieferungen für Italien bestimmt sein. Angesichts dieser Tatsache macht es sich ganz häßlich, daß der amerikanische Präsident Wilson bei Eröffnung der amerikanischen Finanzkonferenz, welcher die Kabinettsmitglieder und die Vertreter aller amerikanischen Staaten beizuhören, die Hoffnung ausdrückte, daß Amerika der Welt den Weg des Friedens zeigen werde. Man darf gespannt sein, wie das der saubere Herr anstellen wird. Die Unterstützung unserer Feinde mit großen Millionenkrediten durch amerikanische Bankhäuser stellt einen Altsonderbarer Dankbarkeit gegenüber Deutschland dar. Als Nordamerika in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts den Sezessionskrieg führte, hat die amerikanische Regierung das zum Kriege erforderliche Geld nur in Deutschland geliehen erhalten. England, Frankreich und Belgien haben sich dazu ablehnend verhalten. An der Frankfurter Börse wurden damals die in Milliarden ausgegebenen Schuldscheine gehandelt und von Deutschland ohne Bedenken aufgenommen. Ohne diese Unterstützung hätte Amerika den Krieg schwerlich in vollem Umfang gewonnen und wäre nicht zu seiner heutigen Machtposition gelangt.

Das Abhängigkeitsverhältnis Amerikas von der Entente tritt in der schätzbarsten Stellungnahme deutlich in Erscheinung, die es zu dem englischen Verbot ergriffen hat, monach ohne Erlaubnis Englands neutrale Schiffe die Nordroute um die britischen Inseln nach Skandinavien nicht mehr benutzen dürfen. Diese Absperzung bedeutet die Entziehung eines großen Teiles des Ozeans für den neutralen Handel, die um so kühner ist, als außerterritoriale Gewässer bisher als international galten. England hat durch Wegen von Minen diese Routen unbefahrbar gemacht. Die schätzbarste Anfrage Amerikas zu diesem beispiellosen Vorgehen Englands wirkt wirklich abstoßend, noch nie hat sich ein so großes Land so feige benommen. Die einzige Erklärung dafür ist die beispiellose Habgier der amerikanischen Auftraggeber, die für einen feilen Lieferungsvertrag sich selbst an die Ententemächte verkaufen würden. So betrug die in der letzten Woche erfolgte Kupferausfuhr nach Frankreich, England und Italien über 230 Millionen Mark! Amerikas „Neutralität“ ist geradezu verwerflich.

Das Bedauern der englischen Frauen. Da hat in London eine Versammlung der größten Frauenverbände Englands stattgefunden, die einfach den „Beschluss“ gefaßt haben, die Londoner Schuleule durch weibliches Personal zu ersetzen, damit diese Männer zur Front geschickt werden können. Die Regierung wurde von diesem „Beschluss“ der englischen Frauen „verständigt“. Wie sich diese Damen die Durchführung dieses „Beschlusses“ denken, ist noch einigermaßen schleierhaft, die englische Regierung hat doch schließlich auch etwas zu sagen. Man kann sich die furchterliche Wirkung vorstellen, wenn so ein weiblicher Schutzmantel, vielleicht mit Hutnadeln und Regenschirm bewaffnet, zwei wütende Raufbolde auseinanderbringen wollte. Vor solchen Wunden die beiden Kampfschärfe ihre Meinungsverschiedenheiten vergessen und die rasende „Schuchfrau“ anstarrten. In derselben Versammlung stellten die raustüftigen Damen mit Bedauern fest, daß es den Frauen noch immer verwehrt werde, zur Front zu greifen, um im Kampfe mit den deutschen Hunnen ihren Mann zu stehen. Ja, warum tut man diesen geistlosen Furien nicht endlich mal den Gefallen! Unsere Feldgraben würden sich durch unbändiges Lachen dankbar erzeigen. Und man würde diesen Seheelen, die am günstigsten von allen unseren Kriegergegnern sind, endlich den Hunger stillen können!

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Diese schon oft aufgeworfene Frage beantwortet ein amerikanischer Kriegsberichterstatter, dem man gerade keine deutschfreundlichen Absichten nachsagen kann, dahin, daß die englische Überhebung allein die lange Dauer des Krieges verschulde. Nach dem, meint er, was ich aus verlässlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Hilfsquellen und über die Stimmung des deutschen Volkes aus den

Unterhaltungen mit amtierenden Ministern, Diplomaten, Generalen und Stabsoffizieren erfahren habe, gelangte ich zu der Überzeugung, daß der Krieg zweifellos 2 Jahre dauern wird und daß dann Deutschland vielleicht unbesiegt sein wird. Der leise Wunsch, daß jedoch England den Preis davontragen möchte, kommt dann in seinen folgenden Ratsschlägen zum Ausdruck: Je eher das britische Volk seine Selbsttäuschungen aufgibt, den Tatsachen in das Gesicht sieht und zugibt, daß der deutsche Soldat ein ebenso guter Kämpfer ist wie der britische und daß die deutschen Offiziere weit besser ausgebildet sind als die britischen, und je eher es einseht, daß, wenn Deutschland geschlagen werden sollte, jeder Engländer zwischen 18 und 45 Jahren ins Feld rücken müßte, desto früher wird der Krieg beendet werden können. Der Vorschlag der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die der ententefreundliche Amerikaner so warmherzig predigt, wird wohl auf wenig Gegenliebe bei den Engländern treffen und das offen ausgesprochene Lob der Deutschen dürfte angefaßt der Englandfreundlichkeit des Amerikaners doppelt verschlucken.

Giolitti und Thiers. Die türkische Presse ist einstimmig der Meinung, daß Italien sich mit seinem Eingreifen in den Weltkrieg schwer verrechnet habe. Die Blätter vergleichen die besonnenen Haltung Giolittis mit der von Thiers im Jahre 1870. Der französische Staatsmann warnte damals bekanntlich sein Vaterland dringend vor einem Kriege mit Deutschland und sagte das unglückliche Ende voraus. Die Konstantinopeler Blätter meinen nun, daß Giolitti, der einzige Mann Italiens, der jetzt einen Warnungsruf ausstieß, vielleicht ebenso wie damals Thiers dazu ausersahen, daß der erste Präsident einer Republik Italien nach dem Zusammenbrüche der Dynastie zu werden. König Viktor Emanuel, der sich bekanntlich sofort ins Hauptquartier begab und seinen Oheim, den Herzog von Genua mit der stellvertretenden Regierung beauftragte, fürchtet vielleicht ähnliches. Er hatte sein Wort versprochen, dem Dreibund die Treue zu halten, und brach es aus Furcht vor der Strafe. Er gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß derselbe Stragenkämmerling, der ihn jetzt zum Kriege drängt, die Abkehrung des Königs und die Proklamierung der Republik fordern wird, wenn das Kriegsunternehmen scheitert. Der König übernahm den Oberbefehl.

Der italienische Krieg.

Der kraftvolle Vorstoß österreichischer Kriegsschiffe gegen die italienische Küste hat auf die italienische Bevölkerung ebenso einschüchternd wie ermutigend und anfeuernd auf unsere Verbündeten gewirkt. Die Schamühel in dem österreichisch-italienischen Grenzgebiet, aus denen die amtlichen Berichte des Generalstabschefs Cadorna große Erfolge der italienischen Waffen herauskonstruieren, haben dagegen nirgends einen Eindruck gemacht und sind ohne jede Bedeutung für den Fortgang des Krieges. Die Österreicher sind keineswegs der Gewalt gewichen, wenn sie kleine Teile des Grenzgebietes nach deren Verwüstung räumten. Das von den Bahnhöfen abfallende Gelände hartnäckig zu halten, hatte keinen Zweck für unsere Verbündeten, da der Rückzug in die Hauptkampfstellung sonst bergauf im heftigsten feindlichen Feuer hätte stattfinden müssen. Der Rückzug auf die strategisch günstigen Höhen ist auch kein Zeichen dafür, daß sich die Österreicher etwa auf die Defensiv beschränken wollen. Sobald Österreich seine Truppen versammelt hat, kann und wird es die Offensive beginnen.

Die Italiener haben nur an der Tiroler Grenze einige belanglose Erfolge davongetragen, die sie nach der Manier ihrer neuen Verbündeten ungeheuer aufbauschen. An der kärntner Grenze wurden italienische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. In dem Gebiete von Trient, das die venetische Provinz Udine und die österreichischen Grafschaften Görz und Gradiska umfaßt, wurden alle feindlichen Angriffsversuche unter empfindlichen Verlusten für die Italiener zurückgewiesen. An einzelnen Stellen erfolgte die Abwehr so mächtig, daß die Italiener unter Zurücklassung ihrer Waffen das Hafenpanier ergriffen. Von Wassererfolgen können die Italiener bisher überhaupt nicht reden. Sie werden sehr bald able Erfahrungen genug sammeln und den leichtfertigen und frevelhaften Kriegsbeginn bereuen. Die wirtschaftliche Lage Italiens ist durch den Krieg so schwierig geworden, daß die italienische Geschäftswelt den Handelsminister Cavasola dringend um die schleunigste Einführung eines Moratoriums ersuchte. Es wird zunächst eine Stundung für Wechsel und Mietzahlungen gefordert. Die Geschäftswelt weist zur Begründung ihrer Forderung auf die gewaltige Steigerung der Konsums hin, die mit der Kriegserklärung eintrat. Deutschland hat dagegen bisher kein Moratorium nötig gehabt und nirgends ist das Verlangen nach einem solchen geäußert worden.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck verboten.)

Der Graf fuhr sich nachdenklich mit der Hand über die Stirne und erwiderte nach einer Weile matt lächelnd: „Aus der Masse junger Damen, die mir damals vorgestellt wurden, sind mir nur zwei in der Erinnerung geblieben: „Eine mehr pitante als schöne Ungarin und eine reizende Blondine mit lachenden sprühenden Augen, die, als ich ihr ein Kompliment zuflüsterte, schnippisch antwortete: „In diesen Räumen darf nur laut gesprochen werden, Herr Leutnant.“

„Beide kommen nicht in Betracht; die Blondine aber besitzt eine Schwester, deren Erscheinung eindrucklos an dir vorüberglitt, die aber alle Eigenschaften besitzt, um deine Befreierin aus schrecklicher Mißere zu werden. Meine Freundin Mathilde Kleinschmidt hat keinen sehnlicheren Wunsch als den, Gräfin Gerod auf Kallene zu werden. Erfülle ihr diesen, Bruderherz! Wohl ist sie die Tochter eines Barvenus; aber Papa Kleinschmidt besitzt Ehrgeiz und scheint seine älteste Tochter ganz besonders ins väterliche Herz geschlossen zu haben.“

„Darum muß ich befürchten, daß er sich auch besonders genau nach der Konduite des Mannes erkundigt, dem er die Zukunft seines Kindes anvertrauen soll.“ „Diese Befürchtung trafe sicher ein, hätte ich nicht deinem Erwerbszug die Wege geebnet.“

„Bogwetter, Schwesterchen, du imponierst mir. Laß hören, was du für mich getan hast!“

„In jenem Pensionat, das ich eben verließ, war es mir leicht, unter meinen Mitschülerinnen eine — wie soll ich es gleich nennen — eine hervorragende Stellung zu erwerben. Meinem Namen — ich war die einzige Komtesse in der Mädchenstube — und meiner Lebens-

erfahrung. — ich zähle heute bereits neunzehn Jahre — hatte ich es zu danken, daß unsere Lehrer mich mit Auszeichnung behandelten und die Mitschülerinnen meine Freundschaft suchten. Ganz besonders eng schloß sich — im Gegensatz zu ihrer jüngeren Schwester — Tilde Kleinschmidt an mich an. Sie beugte sich willig meiner Autorität in allen Fragen des gesellschaftlichen Verkehrs, des guten Tons und der Mode — und schloß sich durch jede Freundschaft, die ich ihr erwies, geehrt und beglückt. Zu einem intimeren Verkehr mit ihr entschloß ich mich aber erst, als ich bemerkte, wie oft und mit bewundernden Blicken sie in meinem Album dein photographisches Bildnis betrachtete, Brüderchen, und als ich durch Zufall erfuhr, daß ihr Herr Papa nur zwei Kinder, aber mehr als zwei Millionen besitze. Zaghaft und auf Umwegen suchte Tilde mir Auskünfte über deinen Charakter und deine persönlichen Verhältnisse zu entlocken. Und ich brauche dir wohl nicht zu versichern, daß ich dein Lebensbild in brillanten Farben malte. Dann tratsch du selber zu flüchtigem Besuch bei uns ein, und ich bemerkte, wie tief und verwirrenden Eindruck dein prächtige Uniform und chevalereske Haltung auf die gute Tilde hervorbrachte. Da ich nun durch Mamas Klagebriefe über deine fatale Lage unterrichtet war und Tilde nach deiner Abreise mit nur leicht verschleierte Schwärmerei von dir sprach, so reifte in meinem Innern das Heiratsprojekt der Verwirklichung entgegen.“

„Vortrefflich, Spihmäuschen, indessen — wie sollen wir die Eltern deiner schwärmerischen Freundin gewinnen?“ „Nach den Vorbereitungen, die ich getroffen, kann dir das unmöglich schwer fallen,“ fuhr Ludmilla unbeirrt fort. „Sobald ich Tildes stille Herzenswünsche erkannt hatte, entzündete ich sie durch die Versicherung meiner innigsten Freundschaftsgefühle und allerlei vertrauliche Mitteilungen über unsere Familienverhältnisse. Daß ich diese in die richtige Beleuchtung rückte, kannst du dir denken. Da ließ ich die Botschaft als den goldenen Hört

der Gerods erstrahlen, rühmte den Einfluß Onkel Wilhelms, den dieser als Minister auf den Großherzog übte, sprach von den Millionen Bruder Kurts und von der bedeutenden Rolle, die Papa in der mecklenburgischen Ritterschaft zugefallen sei. Ich erwähnte noch beiläufig deine großartigen Zukunftsaussichten. Und die ehrgeizige Tilde renommierte in ihren Briefen mit ihrer vornehmen Freundin und schloßerte den teuren Eltern die Ruhmesstaten unserer Ahnen sowie die hohe Bedeutung, welche mehrere Mitglieder unseres Grafengeschlechts im Deutschen Reich erlangt haben.“

„Famos, Schwesterchen, famos!“ „Graf Arthur ließ sich vergnügt die Hände, und Ludmilla fuhr mit einem Scheinlächeln fort: „O, mein bester Zug kommt noch! Nachdem ich Tildes volles Vertrauen gewonnen, lud ich sie, da wir gleichzeitig das Pensionat verließen — zum Besuch auf Schloss Kallene ein. Dies hatte — wie ich vorausgesehen — zur Folge, daß sie — nach brieflicher Verständigung mit ihren Eltern — die Einladung freudig anzunehmen versprach, falls ich meine Heimfahrt in Berlin unterbrechen und mindestens vierzehn Tage Gast ihres Vaterhauses sein wolle. So erwünschte mir dieser Gegenvorschlag kam, so erhob ich doch Bedenken, ob Papa mir die Einwilligung dazu geben würde, und als ich endlich vorgab, diese Errungen zu haben, erreichte ich es, daß Tilde mich tief gerührt umarmte und in meinem Besuch ein Gnaden geschenk sah. Vor drei Tagen stieg ich im Hause der Kleinschmidts ab und wurde zwar nicht mit gleichem Jubel wie die Tochter, wohl aber mit dem etwas täppischen Ausdruck der Verehrung und Freude empfangen.“

„Wie, du suchtest erst nach dreitägigen Aufenthalt in Berlin deinen Bruder auf?“

„Diese drei Tage hab' ich in deinem Interesse verwendet, cher frere! Erst galt es, mich genau zu orientieren. Jetzt aber kann ich sagen: Deine Chancen sind

Das Lügen muß Italien noch besser lernen, seine übertriebenen Ansprüche ziehen ihm den Fluch der Lächerlichkeit zu. In einem am Montag früh an die neutralen Staaten abgeschickten Bericht sagt die italienische Heeresleitung: Der österreichisch-ungarische Bericht über einen Flottenangriff ist unwahr. Der österreichische Bericht wurde jedoch erst am Montag nachmittags aufgestellt und veröffentlicht. Der italienische Generalstab dementierte also schon einen österreichischen Bericht, bevor dieser erschienen war, auf Grund der Tatsachen, die er ableugnen wollte. Das ist allerdings mehr als peinlich.

Italiens Doppelspiel wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die italienische Heeresleitung bereits vor zwei Monaten alle dienstpflichtigen Italiener in China und Japan zu den Fahnen rief. Italien hat sich also von sehr langer Hand auf den Krieg vorbereitet, so daß sein Verhalten beim Kriegsbeginn noch auffälliger wird und die Hoffnung bekräftigt, daß Italien schnell mürbe gemacht werden wird. Durch Einberufung der jüngsten Jahrgänge nimmt Italien eine Erweiterung seines Heeres vor, daß binnen Jahresfrist auf drei Millionen erhöht werden soll. Man wird in Italien heilfroh sein, wenn man nur so lange die entstehenden Lücken wird ausfüllen können. Geht es so weiter, wie es im Mai gegangen ist, dann werden die verbleibenden Gegner aber kein volles Jahr lang mehr aushalten, sondern sich erheblich früher den ihnen von Deutschland diktierten Friedensbedingungen unterwerfen. Bisher sind in Italien die Kriegsheer noch obenau, die Friedensfreunde und namentlich diejenigen 75 Abgeordneten, die in der Kammer gegen den Krieg stimmten, sind den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt. Eine Regierungsverordnung stellt diese Abgeordneten unter die Anklage des Hochverrats und verbietet ihnen das Tragen von Ordensabzeichen.

König Viktor Emanuel an Heer und Flotte. Der König übernahm den Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte Italiens zu Wasser und zu Lande mit einem Tagesbefehl an Armee und Marine, worin es heißt: Die feierliche Stunde der nationalen Forderungen hat geschlagen. Indem ich dem Beispiele meines erhabenen Großvaters folge, übernehme ich heute den Oberbefehl mit dem sicheren Vertrauen in den Sieg, welchen eure Tapferkeit, eure Selbstverleugnung, eure Disziplin erstreiten werden. Der Feind, den zu bekämpfen ihr euch anseht, ist kriegerisch und eurer würdig. Von Natur und künstlichen Bauten begünstigt, wird er euch hartnäckigen Widerstand leisten. Aber euer unbezwingener Mut wird ihn sicher überwinden. Soldaten! Euch ist der Ruhm zugefallen, die italienische Fahne auf den heiligen Grenzen aufzupflanzen, welche die Natur unserem Vaterlande gesetzt hat. Euch gehört der Ruhm, endlich das mit so vielem Heldennut von unseren Vätern begonnene Werk zu vollenden. Von der beabsichtigten Verwertung italienischer Streitkräfte in Frankreich und an den Dardanellen sagt dieser Tagesbefehl nichts.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. Mai 1915.

⌘ Krieg und Gastwirtschaftsgewerbe. Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß in den Speisewagen der Durchgangszüge, wo bisher gemeinsame Mittagessen mit 3 Gängen nebst Butter und Käse für M. 3.00 verabreicht wurden, künftig nur Essen mit 2 Gängen ohne Butter und Käse zum Preise von M. 2.50 herabgesetzt werden. Damit hat dieses Ministerium wieder einen neuen Beweis seiner verständnisvollen Mitarbeit an der Lösung der Volksernährungsfrage gegeben. Möge dieser Erlaß nun auch vorbildlich für das Gastwirtschaftsgewerbe, besonders auch in den Sommerfrischen und Badeorten, wirken!

Ein durststillendes Mittel. Als Liebesgaben für unsere Krieger im Osten werden auch durststillende Pastillen erbeten. Ein Leser macht die „Fr. Ztg.“ auf ein Mittel aufmerksam, das besonders bei Bergsteigern beliebt ist: es sind das gedörrte Zwetschen. Behält man den Kern im Munde, so wird fortwährend Speichel erzeugt, die Mundhöhle trocknet nicht aus und das lästige Durstgefühl tritt zurück. Es würde sich empfehlen, dieses recht einfache und leicht zu beschaffende Mittel den Truppen in größerem Umfange zuzuführen.

Bernichtet die Raupen! In diesem Jahre treten die Raupen ungemein zahlreich auf. Noch ist es Zeit, die Nester zu vernichten, denn die meisten dieser Schädlinge sind noch nicht ausgekrochen. Darum nehme man jetzt das Abraupen der Bäume vor.

Überaus günstig. Tildes Vater ist ein plumper, aber ansehnlicher schlauer und sehr tüchtiger Maurermeister, der sich zum Inhaber einer angesehenen Baufirma emporgearbeitet hat, und der jetzt nach Auszeichnung strebt. Als Hausbesitzer ist es ihm gelungen, zum Stadtrat gewählt zu werden, aber dies befriedigt seinen Ehrgeiz noch keineswegs. Als ich ihm bei passender Gelegenheit zu verstehen gab, daß es unserm Onkel Wilhelm in seiner Stellung als Minister ein leichtes sein würde, ihm den Titel Kommerzienrat zu verschaffen, erkannte ich an der Haltung seines Gesichts und dem Aufleuchten seiner Augen, daß dies ein Räuber sei, nach dem er begierig schnappen werde. Frau Kleinschmidt besitzt etwas mehr Schlich als ihr Gatte, scheint aber seine ehrgeizigen Wünsche zu teilen und wird sich zuverlässig durch seine Werbung um Tildes Hand beglücken fühlen.

„Na, einen Grafen und Rittmeister zum Schwiegerjohn zu erhalten — das ist ein Aufschwung!“

Artur warf sich lachend in die Brust und stellte die Frage: „Wann soll ich antreten?“

„Sollst du dienstfrei bist, sofort. Man wird dich bitten, zum Diner zu bleiben und an einem Ausfluge nach Wannsee teilzunehmen.“

„Willkommene Gelegenheit, die erste Attacke zu wagen. Da heute Sonntag ist, stehe ich ganz zu deiner Verfügung, Schwesterchen. Schloßschwerebreit, wenn dein Plan gelingt, dann soll mein Haus dein Haus sein, und sobald du einer Mittagsmahl bedarfst, wirst du erfahren, daß ich eine reiche Hand habe.“

Der Graf umarmte und küßte Ludmilla, worauf diese ihn ermahnte, sich „in Wiß zu werfen“ und ihr zu folgen. Der Graf trällerte Bizets Törrerlied, rief dann den Pausen herbei, um mit dessen Hilfe seine beste Uniform anzulegen, und schielte, als dies geschah, sein wüßiges Haar mit ebensoviel Unparteilichkeit, wie er seinen Schnurrbart mit Sorgfalt aufwärts drehte. Als er sich schließlich in voller Ausrüstung vom Spiegel ab- und seiner Schwester zuwandte, konnte diese auf seine Frage: „Ist dein Bruder

⌘ Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefstellen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

⌘ Die diesjährige Kreisynode findet am Dienstag, den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr im Rathausaale dahier statt. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung ist die Vorlage des Kgl. Konsistoriums: „Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in den Gemeinden während der bisherigen Kriegszeit für das kirchliche Leben?“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Braunsfeld, 27. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Dienstag hier ereignet. Der Dachdeckermeister Fritz Mensinger und sein aus Weilburg stammender Geselle führten bei Reparaturarbeiten ab und erlitten erhebliche Verletzungen. Man hofft jedoch, beide Männer am Leben erhalten zu können.

Diez, 26. Mai. [Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.] Der Hauptverein Wiesbaden der Gustav-Adolf-Stiftung, der in diesem Jahre einer Einladung folgend sein Jahresfest in Hachenburg zu feiern gedachte, wird sich nun in Rücksicht auf die Kriegslage doch nur auf eine rein geschäftliche Versammlung beschränken und dieselbe wieder hier in Diez am Dienstag, den 1. Juni abhalten. Nach einer Sitzung des Hauptvereinsvorsitzandes vormittags 10 Uhr wird die geschäftliche Hauptversammlung der Abgeordneten nachmittags 2 1/2 Uhr im „Hof von Holland“ stattfinden. Am Vorabend, Montag, den 31. Mai, abends 8 1/2 Uhr, wird in der hiesigen Kirche ein Gottesdienst abgehalten, bei dem Herr Generalsuperintendent Ohly von Wiesbaden, der neue Vorsitzende des Hauptvereins, die Predigt halten wird. — Am Sonntag, den 13. Juni findet hier die Generalversammlung des „Lahnthalverbandes“ statt.

Bad Ems, 26. Mai. [Schwerer Unglücksfall.] Auf der Grubenabteilung Neuhoffnung des Bergwerks „Merkur“ hat sich gestern nachmittag ein schweres Unglück ereignet, dem drei brave Bergleute aus der Umgegend zum Opfer gefallen sind. Es handelt sich anscheinend um einen Fall von Vergiftung Nachschwaden von Sprengschüssen.

Dillenburg, 26. Mai. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde infolge eines von der Stadt Langenschwalbach erstrittenen reichsgerichtlichen Urteils, betr. Ablösung der Fischereigerechtsame, die Einleitung eines Verfahrens auch für Dillenburg beschlossen. Während nämlich Eigentum und Unterhaltungspflicht der Fluß- und Bachläufe der Gemarkung in Nassau den Gemeinden zustehen, wird die Fischerei-Gerechtsame durch den Fluß ausübt.

Frankfurt, 27. Mai. [Freiwillige gegen Italien.] Bei den hiesigen Bezirkskommandos und Ersatz- und Truppenteilen haben sich hunderte von Kriegsfreiwilligen — darunter Personen im Alter von über 50 Jahren — gemeldet. Manche von ihnen äußerten bei der Meldung den bestimmten Wunsch nur für Italien Verwendung zu finden.

Bad Nauheim, 27. Mai. Heute früh sprang eine Frau auf den nach Frankfurt fahrenden Zug. Sie stürzte aber vom Trittbrett und geriet zwischen den hohen Bahnsteig und den rollenden Wagen, wo sie so schwer verletzt wurde, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Köppern i. L., 26. Mai. Die Gemeindevertretung bewilligte allen Kriegsteilnehmern mit einem Einkommen von weniger als 300 Mark völlige Steuerfreiheit während des Krieges.

⌘ Vorchau, 27. Mai. Die heutige Weinversteigerung des hiesigen Winzervereins, e. S. m. u. H. und von Jak. Aloß Witwe war gut besucht. Bei flotten Geboten wurden sämtliche Nummern glatt zugeschlagen. Die Naturreinheit der Weine war ausdrücklich verbürgt. Es gelangten im ganzen 4 Stück und 15 Halbstück 1912er, sowie 9 Stück und 11 Halbstück 1914er zum Ausbrot. Der Gesamterlös beträgt M. 28 090, Durchschnittspreis: 1912er M. 970, 1914er M. 1150 p. 1200 Liter ohne Faß.

Ludwigshafen a. Rh., 27. Mai. Ein feindliches Flieger-

nicht ein patentierter Kert?“ mit aller Aufrichtigkeit antworten: „Dir kann, wie dem großen Alexander, niemand widerstehen.“

Und wie vordem der größte — Eroberer der antiken Welt, so erklärte sich auch der erobungslustige Artur mit diesem Orakelspruch zufrieden.

9. Kapitel.

Das erste Zusammensein des Grafen von Gerod mit den Kleinschmidts entsprach völlig den Erwartungen seiner Schwester. Der Kavallerieoffizier besaß trotz seiner moralischen Verwilderung jene Bonhomie, die sich gern mit Leichtsinns paart. Ihm waren geschmeidige, höfliche Umgangsformen wohl geläufig, und er wandte sie stets Personen gegenüber mit Erfolg an, deren Gunst er gewinnen wollte. Das palastartige Haus der Kleinschmidts und die Brunträume, in denen er mit völlig aufrichtiger Freundlichkeit empfangen wurde, muteten ihn so verheißungsvoll an, wie das von einem ausgezeichneten Koch gelieferte Mahl, zu dem einige feine Weinsorten angeboten wurden. Er fühlte sich eher belustigt als bedrückt durch eine Reihe von Verstößen gegen die Regel der guten Lebensart, deren sich die Eltern Tildes schuldig machten. Im Gefühl weltmännischer Ueberlegenheit gewann er eine solche Sicherheit in der Führung des Tischgesprächs, daß der Hausherr und seine Gattin bald jede Befangenheit schwinden fühlten und den lebenswürdigen Humor ihres Gastes bewunderten. Bald war die Unterhaltung im besten Gange, und nachdem der perlende Sekt dem Stadtrat Kleinschmidt die Zunge gelöst hatte und der Graf listig das Gespräch auf dessen prächtiges Haus und das erstaunliche Wachstum Berlins lenkte, regte sich im Selbstmademan die Prahlucht, und nach Ablauf einer Viertelstunde konnte der Bewerber um Tildes Hand die Einkünfte ihres Vaters annähernd abschätzen.

(Fortsetzung folgt.)

geschwader belegte in früher Morgenstunden unsere Stadt mit ungefähr 15 Bomben, die vielen Schaden anrichteten. Die 6 Flieger wurden mit Abwehrkanonen und Maschinengewehren beschossen, ein Flugzeug wurde zur Landung gezwungen und die beiden Insassen, zwei Offiziere, flüchteten und sind bis jetzt noch nicht ergriffen. Gegen 1/8 8 Uhr morgens zogen sich die übrigen wieder nach der Pfalz zurück. Trotz aller Warnungen strömten die Leute wieder auf die Straßen und selbst auf den Dächern konnte man sie sehen. In Frankenthal wurden drei Bomben geworfen, die aber keinen Schaden anrichteten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. (B. L. B. Nichtamtlich.) Nach dem österreichischen Heeresbericht stürmten die Truppen des 4. Korps östlich Radymno den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Nienowice und die Höhe Porodysko. Ueber 2000 Gefangene und 6 Geschütze wurden erbeutet.

Südöstlich Przemysl drangen deutsche Truppen bei Pustakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung ein. 2800 Mann wurden gefangen und 11 Maschinengewehre erobert.

Gleichzeitig durchbrachen österreichische und deutsche Truppen der Armee Linz südöstlich Drohobycz und bei Strzy die befestigte feindliche Frontlinie.

Bei Capri im Cordovotale wurden zwei italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfeuer der Oesterreicher vernichtet.

Berlin, 27. Mai. Fürst Bülow stattete gestern nachmittag laut „Berl. Tagebl.“ dem Reichskanzler einen Besuch ab. Später empfing er unter anderen Besuchern auch den des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Zimmermann. Der Fürst und die Fürstin bleiben vorläufig in Berlin.

Berlin, 28. Mai. Der „Avanti“ ist der Beschlagnahme verfallen. Französische Blätter wollen hierzu wissen, das Blatt habe bestimmte Summen genannt, durch die sich Salandra und Sonnino von Frankreich hätten bestechen lassen. — Verschiedene Blätter erfahren aus Wien, daß Rußland sowohl in Sofia als auch in Bukarest präzis formulierte Anerbietungen des Dreiverbandes gemacht habe, die jedoch zurückgewiesen worden seien.

Berlin, 28. Mai. (Str. Bln.) Im „Tag“ wirft Professor Schiemann die Frage auf, wem von den gegen uns Kriegführenden die Palme zukomme im Wettstreit von Tücke, Hinterlist und Treulosigkeit. Er gibt zur Antwort: Italien ist der Judas unter den Alliierten, schlimmer als die englischen Pharisäer und schlimmer als der amerikanische Pilatus. Die Palme gehört Italien.

Wien, 27. Mai. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handschreiben an den Erzherzog Eugen: „Lieber Herr Better und Erzherzog Eugen! Ich habe die Charge eines Generalobersten geschaffen und freue mich, Sie als ersten in diese Charge zu befördern.“

London, 28. Mai. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Reuter-Büro meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Prinzess Irene“ ist infolge eines unglücklichen Zufalles bei Sherness in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung ist gerettet worden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Samstag, den 29. Mai 1915.

Zeitweise wolkig und trübe, strichweise leichte Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	26°
Niedrigste „ heute	10°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,16 m

Literarisches.

— Nassauische Heimatlieder für unsere Feldgrauen. Hundert Nassauische Heimatlieder. Unseren Feldgrauen gewidmet vom Kommunal-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Zusammenge stellt von Lehrer Otto Stüdrath, Viebrich z. B. Militärtrankwärter-Gefreiter, Mainz. — Bezugspreis: 20 Pfg. im Buchhandel und beim Verlage; 15 Pfg. bei Entnahme von 100 Büchern nur durch den Verlag Hofbuchdruckerei Guido Heidler, Viebrich. Es war ein außerordentlich dankenswerter Beschluß des Kommunal-Verbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden als für diese Gabe für unsere Feldgrauen das erforderliche Geld zur Verfügung gestellt wurde. Es wird dieses gut ausgestattete 80 Seiten starke Büchlein unseren draußen kämpfenden Tapferen ein willkommenes Gruß aus der Heimat sein, bergen doch diese Blätter einen reichen Schatz köstlicher Lieder. Von alten, meist düsterschwerenmütigen Balladen angefangen bis zu dem derben Jägerlied, vom zarten Liebeslied zum neckischen Schlenkerliedchen, vom besinnlichen Tabakliedchen bis zum flott einhersehreitenden Soldatenlied sind hier die im Nassauerland am liebsten gesungenen Lieder zu einem bunten Strauß vereinigt. Der außerordentlich billige Preis ermöglicht es, daß außer den Nassauischen Regimentern, die das Büchlein kostenlos erhalten, auch diejenigen Nassauischen Soldaten bedacht werden können, die in anderen als gerade Nassauischen Regimentern dienen. Auch diejenigen, die in der Heimat verbleiben, dürften freudig nach dem Büchlein greifen, ist es doch der erste Versuch, ein billiges und dabei handliches Lektüre unsern fangesfrohen Volke in die Hand zu geben.



Zur Beschließung der italienischen Adriaküste.

Der Vorstoß österreich-ungarischer Seestreitkräfte gegen die Ostküste Italiens hat einen vollen Erfolg gehabt. Empfindliche Punkte des Kriegsplanes der Italiener haben schwer gelitten. Möge der Erfolg des Angriffes ein gutes Vorzeichen dafür sein, daß der italienischen Flotte wiederum bald ein Riß bereit werde.



Berufsliste. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Brigade-Grav-Bataillon Nr. 27.
Behrn. Friedrich Daardt (10. Komp.) aus Menden
chen leicht verw. b. d. Fr.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 234.
Behrn. Wilh. Gerheim aus Ennerich leicht verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.
Musk. Gustav May aus Gräveneck gefallen. Musk.
Heinrich Schuster aus Weilmünster l.w., Musk. Wilhelm
Dirchhäuser aus Drommershausen l.w.
Brigade-Grav-Bataillon Nr. 50.
Gefr. Otto Ohlg aus Rohnstadt schwer verw.

Bekanntmachung.

Die Umquartierung der hier in Wechselquartieren befindlichen Mannschaften findet **Dienstag, den 1. Juni** statt.

Da seither vielfach Quartiergeber den Antrag stellten, die einquartierten Mannschaften ihnen noch länger zu belassen, so ersuchen wir weitere Anträge für den Monat Juni bis zum **Sonntag, den 29. d. Mts.** an dem Polizeizimmer stellen zu wollen.

Weilburg, den 27. Mai 1915.

Die Einquartierungs-Kommission.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen einen Teil der angelauten Dauernware an die hiesigen Familien zum eigenen Gebrauch abzugeben. Diejenigen, welche Dauernware (Dörrfleisch, Speck und Schinken) ankaufen wollen, werden ersucht, dies bis zum **Montag, den 31. d. Mts.** nachmittags 4 Uhr, auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisters amts mündlich, schriftlich oder telephonisch anzugeben. Die Abgabe erfolgt an die Familien in Mengen bis zu 3 Pfund.

Der Verkauf findet voraussichtlich in den ersten Tagen statt, worüber weitere Bekanntmachung erfolgt. Der Kaufpreis beträgt bei sofortiger Bezahlung pro Pfund 1.40 Mark.

Weilburg, den 27. Mai 1915.

Der Magistrat.
J. V. Erlenbach.

Bekanntmachung.

Einem titl. Publikum diene zur Kenntnis, daß das „Apollo-Theater während der Sommermonate geschlossen bleibt.

Hochachtend

Die Direktion.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 30. Mai predigt vormittags 10 Uhr Pfr. M. H. n. Wieder: Wir treten zum Beten und 228. Kindergottesdienst. Hr. 136 „Ein reines Herz.“ Nachm. 2 Uhr Christenlehre der weibl. Jugend durch Hosprediger Scheerer. Lied Nr. 239. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Maiandacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit. 8 Uhr Maiandacht.
Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht.
Montag abend 8 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht. Mittwoch 5 Uhr Beichtgelegenheit.
Donnerstag hl. Fronleichnamfest.
Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr, Montag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.
Synagoge.
Freitag abends 7 Uhr 50 Minuten. Samstag morgens 8 Uhr 00 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 9 Uhr 20 Min.

Junger
Hausdiener
sofort gesucht.
Hotel „Deutsches Haus“.

Bierfahrer
gesucht.
Matthaci, Löhnbergweg.

Schreiberlehrling
gesucht.
Rechtsanwalt und Notar
Dann.

Gut erhaltenes
Fahrrad
zu verkaufen.
Wo sagt die Exped.

Soldatenheim
im Rathaus
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr
nachmittags.

Ring
gefunden. Georg Hauch.

eiliger Heereslieferung Näherinnen gesucht. Carl Schepp, Weilburg.

Aufruf für die Ostpreußen. Hilfe tut Not!

Schon schien das Maß der Leiden der Ostpreußen erfüllt zu sein; schon richteten sich die Blicke der Flüchtlinge hoffnungsvoll nach der Heimat: — da halt ein Schreckensruf durch Land: **Nemel!** Plündernd, fegend, mordend, schändend waren sie eingefallen die russischen Reichswehrhaufen, die „Kulturträger und Freiheitsbringer“ aus dem Zarenreiche. Angstvolle Flucht der Einwohner aus Stadt und Land in eisiger Winternacht, im Schneesturm über die unwirtliche Kurische Nehrung! 7000 Flüchtlinge allein im Seebade Schwarzort! Das Martyrium der Ostpreußen ist noch nicht zu Ende; auch der Frühling bringt den Flüchtlingen nicht die erhoffte Heimkehr.

Wohl sind neuerdings 4 Kreise behördlich für die Rückkehr freigegeben; allein dort sind etwa 40 Ortsgemeinden so zerstört, daß keine Unterkunftsöglichkeit vorhanden ist. Wohl hören wir von den ersten Versuchen, den Acker zu befruchten; jedoch 9 Kreise von Reidenburg bis Nemel sind den Flüchtlingen noch ganz verschlossen. Nur Behörden und Landarbeiter sollten für ihre Person zurückkehren, ohne Familie.

Die Kunde, welche von dort zu den Flüchtlingen hinüberbringt, ist tröstlos; sie stehen am Grabe ihrer Habe, tausende vor dem Nichts! Es heißt: ein neues Leben anfangen, wer dazu noch den Mut hat!

Zu den Leistungen des Staates muß Bereitwilligkeit der Mitbürger treten: Opfer für Opfer! Wir wollen nicht müde werden, denn auch hier heißt es: durchhalten bis zum siegreichen Ende!

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge“ um die Linderung der Not bemüht. Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstände und den Vertrauensmännern.

Außer für den Sommer, Wäsche, Betten, werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin SW., Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde
ostpreussischer Flüchtlinge.
Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung!

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der Frau Stahl, Niedergasse 11 mit übernommen habe und empfehle von Donnerstag frisch eintreffender Sendung Spargel 1. und 2. Sorte, Spinat, Römischkohl, neue gelbe Rüben, Wirsing, Rhabarber, Gurken, Salat, Radieschen, Waldmeister, Apfelsinen, Zitronen, Meerrettig, neue Zwiebeln, (Erbsen und Bohnen in Büchsen), Kollmops und sonstiges mehr zu äußerst billigen Preisen.

Hauptgeschäft: **Hrch. Ufer jr.** Filiale: **Niedergasse 11.**
Marktstraße 4.

Unentgeltliche Auskunftsstelle
für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Tüchtiges
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Wo sagt die Expedition.

Möbliertes
Zimmer
in schöner freier Lage zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Bestellungen auf
Bohnenstangen
(schöne Ware) frei Haus nehmen entgegen
Wagner Ridel und
Gemüsehdlg. Sonnenswald.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauernwaren von Fleisch,
verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch
von Jungschweinen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht t

Auftrieb:	Schlacht- preis, auf 100 Pfd. Lebdt.	Frank- furt a. M. am 25. 5.	Wann heim am 25. 5.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdt.)	58	—	68—70
b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte	58	63—74	65—67
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	60—64	59—60
d) gering genährte jeden Alters	50	—	54—56
Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewässert bis zu 3 Jahren	58—60	60—64	63—64
b) vollfleischige, jüngere	56	55—59	56—58
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	48—53	—	55—57
Häfen und Färsen.			
a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdt.)	60	61—66	58—60
b) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdt.	57	56—61	48—53
c) ältere ausgewässerte Färsen und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Häfen	49—50	49—58	46—49
d) mäßig genährte Färsen und Häfen	44—48	41—48	38—45
e) gering genährte Färsen und Häfen	40—45	32—38	34—38
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45—50	—	—
Färsen.			
a) Doppelfärsen	72	—	—
b) feinste Färsen (Vollfleischigkeit) und beste	—	—	—
c) Saugfärsen (mindest. 220 Pfd. Lebdt.)	60—64	60—84	84—87
d) mittlere Saugfärsen u. gute Saugfärsen	60	75—80	81—87
e) geringe Färsen und gute Saugfärsen	57	70—74	78—81
f) geringere Saugfärsen	49—54	—	75—78
Schafe.			
a) Rastlamm: u. nd jüngere Rastlamm	50	—	—
b) ältere Rastlamm, geringere Rastlamm	48—50	—	52—54
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Vollfleischigkeit)	42—46	—	40—42
d) Rastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Zettelschweine oder 3 Zentner Lebdt.	—	118—125	119
b) vollfleischige 2 1/2	—	—	—
c) 2	—	—	—
d) Schweine bis 2 Jtr.	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
vorrätig bei **A. Cramer.**